

Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin
ISSN 1618-8659

66. Jahrgang

Januar 2013

Nummer 1

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Ausgabe unserer Gemeindezeitung können Sie die erste Hälfte des schönen Vortrags nachlesen, den Jan Luth zum letzten Refugefest über den Genfer Psalter und das Singen in den Gemeinden in früheren Zeiten gehalten hat.

Auf zwei Gottesdienste möchte ich hinweisen: Am 20. Januar feiern wir zusammen mit der Communauté und der katholischen frankophonen Gemeinde. Zu einem Gottesdienst anlässlich des Gedenktages der Opfer des Nationalsozialismus, der in diesem Jahr auf einen Sonntag fällt, laden wir eine Woche später zusammen mit der Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt und Aktion Sühnezeichen ein.

Meike Waechter und ich wünschen Ihnen ein glückliches und gesegnetes Jahr. Ihr *Jürgen Kaiser*

Jahreslosung für 2013:

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ *Hebräerbrief 13,14*

Immer mehr Menschen wohnen in der Stadt. Je ärmer ein Land, desto stärker die sogenannte Landflucht. Die Stadt lockt mit dem Versprechen ungeahnter Möglichkeiten. Meist enttäuscht sie die, die diesem Lockruf folgen. Für etliche ist aber das Leben in einem Armenviertel, in den Slums der Megacities immer noch auskömmlicher als das Leben auf dem Land. So wachsen die Städte ins Unermessliche. Keiner kann sagen, wie viele Menschen in Mexiko City oder Mumbai, in Sao Paulo oder Manila, in Jakarta oder Kairo leben. Nur eines weiß jeder: die Zahl wächst Tag für Tag um einige Tausende.

Inzwischen lebt etwa die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten. In Deutschland sind es sogar 85 %, obwohl es hier im Vergleich eher kleine Städte sind. Berlin rangiert auf der Weltrangliste der größten Städte auf Platz 99. Aber wir haben über 2000 Städte, davon 85 Großstädte mit über 100.000 Einwohnern. Auch in Deutschland gibt es Landflucht. Man braucht nur ein paar Kilometer aus Berlin raus zu fahren und entdeckt ihre Folgen: menschenleere Landstriche. Viele Häuser in der Uckermark sind verlassen. Die Wildnis erobert sich die Mark zurück, Störche und Wölfe kommen wieder, bald auch Biber und Bären.

Global ist der Trend eindeutig und scheint unumkehrbar: Menschliches Leben wird sich in Zukunft in der Stadt abspielen.

Aber das Leben in der Stadt fordert seinen Preis. Je reicher die Möglichkeiten, desto ärmer die sozialen

Bindungen. Die einsamsten Menschen leben in der Stadt. Je dichter aufeinander wir leben, desto anonymere leben wir. Werden wir uns weiter vereinzeln und vereinsamen, oder wird es gelingen, unserer Natur als gesellschaftliche Wesen auch in der Stadt gerecht zu werden durch den Zusammenhalt in der Familie, Freundschaften und Nachbarschaft?

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ Die Jahreslosung für 2013 klingt, als sei sie das Motto für einen Weltkongress der Städteplaner. Die Bibel schlägt von den ersten Kapiteln der Genesis bis zu den letzten Kapiteln der Offenbarung einen Bogen, der mich immer wieder erstaunt. Am Ende kehrt die Vision einer neuen Welt nicht an die Ursprünge zurück. Die Bibel schließt nicht mit einer Wiederkehr des Paradieses, sie malt uns nicht das Bild des Gartens mit seinen vier Strömen und seinen beiden verheißungsvollen Bäumen aus. Statt dessen schildert sie am Schluss die Vision des neuen Jerusalems, schenkt uns also den Ausblick auf eine Stadt. Jedoch ist das neue Jerusalem nicht ein neues Babylon, keine Megacity mit himmelstürmenden Wohntürmen. Es ist eine Stadt nach menschlichem Maß. Gott selbst wird in ihr wie ein einfacher Mensch wohnen, nicht in einem Tempel, auch nicht in einer Kirche oder einer Moschee, sondern in einem Zelt.

Die zukünftige Stadt, die wir suchen, wird uns nicht einengen und abgrenzen, sondern sie wird uns zusammen bringen. Sie wird weniger auf individuelle Privatsphäre als auf soziale Atmosphäre achten. Dann werden Nachbarn sich nicht mehr gegenseitig nerven, sondern Freunde werden. In der zukünftigen Stadt wird es keine Armenviertel und keine Reicheghettos geben. Die Wohnungen werden nicht bis hoch an den Himmel gebaut werden, sondern der Himmel wird in der Stadt sein.

Die Stadt in der Vision des Johannes senkt sich vom Himmel auf die Erde. Sie will nicht Utopie bleiben. Sie will Realität werden. *Jürgen Kaiser*

Aus dem Inhalt:

Editorial / Jahreslosung	Seite 1
Von der Gemeindeversammlung und aus dem Consistorium	2
Refugefest-Vortrag zum Genfer Psalter	3
Communauté francophone	5
Veranstaltungen / Konzerte	6
Mitgliederstand / Kontakte	7
Predigtplan / Impressum	8

Aus der Gemeinde und dem Consistorium

Von der Gemeindeversammlung

Die am 7. Dezember einberufene außerordentliche Gemeindeversammlung hat einstimmig beschlossen, unsere Liegenschaften in Französisch Buchholz komplett zu verkaufen. Damit ist eine große Last von uns genommen. Die guten Einführungen durch die Herren Duvigneau und Landré haben alle überzeugt, so dass sich die Gemeinde den Empfehlungen des Consistoriums ohne größere Diskussion anschließen konnte.

Schon seit Jahren suchten wir einen Käufer für den Gewerbeteil, der einen erheblichen Leerstand aufweist. Doch das Objekt ließ sich rentabel nur im Verbund mit dem voll vermieteten Wohnungsteil an den Markt bringen. Weil das Land Berlin die Anschlussförderung gestrichen hat, würden künftig die jetzt schon erheblichen jährlichen Defizite stark anwachsen, so dass im Laufe der Jahre etliche Millionen Euro an Defizit auflaufen würden. Erst 2046 würde das Objekt aus den roten Zahlen kommen. So blieb im Grunde keine andere Option als das Gesamtobjekt abzustoßen, freilich um den Preis eines nicht unbedeutenden Verlustes.

Der Kaufinteressent vertritt deutsche und französische Investoren, die an einer langfristigen und nachhaltigen Rendite interessiert sind. Dadurch, wie auch durch eine besondere Schutzklausel in den Mietverträgen sind die Mieter geschützt.

Auch wenn einigen die Entscheidung nicht leicht gefallen ist, so haben doch alle eingesehen, dass sie unausweichlich ist. Es galt die Devise: „Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende!“

Aus der Generalversammlung

Das Consistorium hat Frau Christiane Struck für weitere 6 Jahre berufen. Auch die Amtszeit von Herrn Daniel Erman läuft ab. Er bat jedoch, von einer Wiederberufung abzusehen. Für Neuberufungen gab es weder aus der Gemeinde noch aus dem Consistorium heraus Vorschläge.

Von der Kreissynode wurde berichtet, dass der Haushalt des Kirchenkreises nur mit Mühe genehmigt werden konnte. In Brandenburg an der Havel muss darauf verzichtet werden, die Pfarrstelle noch in diesem Jahr wieder zu besetzen, wenn Pfr. Barniske im Herbst in den Ruhestand geht.

Seit Jahren wird uns für das Museum der Nachbau der ersten Berliner Sänfte angeboten. Dieses Stück wurde vor 25 Jahren gefertigt und erinnert daran, dass der Große Kurfürst das Sänftenwesen als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für Hugenotten einführte. Gegen eine Gebühr („Taxe“) konnte man sich von armen Franzosen durch Berlin tragen lassen. Die Sänfte war also das erste „Taxi“. Obwohl wir an diesem Stück interessiert sind (man könnte die Sänfte wieder in Dienst stellen), war uns der Preis zu hoch. Vielleicht lässt sich an der Taxe noch was handeln. JK

Aus dem Mittwochsconsistorium

Was wird uns erwarten in der Französischen Kirche im Jahr 2013, welche Termine stehen fest, welche sind geplant? Damit beschäftigte sich das Mittwochsconsistorium im November.

Zu den regelmäßigen Terminen gehören neben den sonntäglichen Gottesdiensten mit Nachgespräch und Kindergottesdiensten u.a. die monatlichen zweisprachigen Gottesdienste mit anschließendem Repas, die musikalischen Gottesdienste und Hoffeste in Halensee, Bibelgespräch, Bibelteilen - Partage Biblique, Frauenkreis, Lehrhütte und Chorproben.

Ob die 2012 von wenigen engagierten Menschen aus Französischer Kirche, Friedrichstadtgemeinde und vom Krämerhaus ins Leben gerufene Politische Vesper - in der Regel am ersten Sonntag im Quartal um 16 Uhr in der Friedrichstadtkirche - im Jahr 2013 fortgeführt wird, soll das Mittwochsconsistorium im Januar beraten. Können jüngere Menschen zum Mitmachen gewonnen werden? Kann die Form des Gottesdienstes geändert werden, damit sich ein größerer Kreis angesprochen fühlt? Haben Sie Interesse, Ideen oder Vorschläge? Dann kommen Sie zum nächsten Mittwochsconsistorium oder sprechen Sarah Wayer an.

Am 16. März sind alle Gemeindemitglieder, insbesondere diejenigen, die erst kürzlich Mitglieder der Französischen Kirche geworden sind, nach Halensee zum musikalischen Gottesdienst und anschließendem Beisammensein eingeladen zum gegenseitigen Kennenlernen und Erfahrungsaustausch.

Neben dem Taferinnerungsgottesdienst wird es im nächsten Jahr auch einen Trauerinnerungsgottesdienst geben, den wir nicht nur mit den Paaren unserer Gemeinde, sondern auch mit denjenigen, die (noch?) nicht der Französischen Kirche angehören, die sich dort aber haben trauen lassen, feiern wollen.

Das Jahr 2013 ist dreifach als Themenjahr deklariert: 1) ZERSTÖRTE VIELFALT - Berlin in der Zeit des Nationalsozialismus, ein Jahr des Gedenkens, der Mahnung, Erinnerung und der aktiven Auseinandersetzung. 2) Zum Thema „Luther 2017“ wird die EKD sich 2013 mit „Reformation und Toleranz“ beschäftigen. 3) Die Reformierten feiern 2013 „450 Jahre Heidelberger Katechismus“, dazu gibt es u. a. vier Gottesdienste in der Französischen Friedrichstadtkirche im nächsten Oktober.

Einen Jahresüberblick über die vielfältigen Möglichkeiten zum Feiern, Singen, Reden, Hören, Mitmachen, Helfen und und und ... werden wir im Januar auf unsere Homepage stellen, die genauen Termine entnehmen Sie wie immer der Hugenottenkirche, seien Sie herzlich eingeladen! So auch zum nächsten Mittwochsconsistorium, bei dem es in der Hauptsache um Kinder- und Jugendarbeit gehen wird, am 23. Januar um 19 Uhr im Sauermannsalon. *Christiane Struck*

„Als ob Gott selbst in uns sänge.“

450 Jahre Genfer Psalter

Vortrag zum Refugefest 2012

von Jan R. Luth

Der Genfer Psalter

Johannes Calvin (1509-1564) hat das Entstehen der Bereimung der Psalmen - in der Geschichte bekannt als Genfer Psalter oder Hugenottenpsalter - stark gefördert. Dieser Psalter hatte Jahrhunderte lang bis heute einen wichtigen Platz im gottesdienstlichen Repertoire des reformierten Protestantismus und die calvinistische Musik ist Jahrhunderte lang bestimmt worden vom Genfer Psalter.

Die Zeit des Entstehens umfasst 23 Jahre. Die erste Ausgabe mit 19 Psalmen und Gesängen, bestimmt für Calvins Gemeinde in Straßburg, erschien 1539. Diese Reimpsalmen wurden gesungen auf Melodien aus dem Gesangbuch der deutschsprachigen Gemeinde von Straßburg. (z.B. Ps. 36 = 68 von M. Greitter, ursprünglich komponiert als Melodie zu Psalm 119 „Es sind doch selig alle“, später auch bekannt als „O Mensch, beweine deine Sünde groß“.) In 1562 waren alle 150 Psalmbereimungen fertig und seitdem hat der Genfer Psalter viele Drucke erlebt in verschiedenen Sprachen. Nur in der Straßburger Ausgabe finden wir Texte von Calvin. In den späteren Ausgaben wurden Bereimungen von Marot und seinem Nachfolger Théodore de Bèze aufgenommen, aber die Melodien aus Straßburg wurden beibehalten. Die meisten Melodien wurden komponiert von den Genfer Kantores Louis Bourgeois, Maître Pierre und Guillaume Franc. Mehrere Melodien sind von einem Hymnus oder Sequenz übernommen worden, wie Ps. 80 „Victimae paschali laudes“, Ps. 141 „Conditor alme siderum“. Diese Psalmen wurden von der Gemeinde in Genf einstimmig ohne Begleitung gesungen. Mehrstimmige Sätze, wie von Louis Bourgeois und Claude Goudimel und Claude le Jeune, hatten nicht ihren Ort im Gottesdienst, sondern in den Häusern.

Dass Calvin viel Zeit und Energie im Verlaufe seines Lebens diesem umfangreichen Projekt gewidmet hat, kann nur aus seinen theologischen Auffassungen bezüglich Musik und insbesondere gottesdienstliche Musik erklärt werden. Das soll heute kurz erläutert werden.

Es ist auffallend, das schon vor der Reformation der Kirchengesang, zusammen mit der Feier des Abendmahls und dem Wunsch, einen Katechismus zur Verfügung zu haben, für Calvin im Mittelpunkt der Veränderungsbestrebungen war. Auch für Calvin lag hier der Schwerpunkt für die Änderungen die er in der Kirche für notwendig erachtete.

Psalmsingen gehörte für Calvin zum öffentlichen Gebet und war notwendig zur Aufbau der Kirche und um Gott zu loben und zu preisen. Er weist darauf hin, dass diese Gewohnheit zurück geht auf die alte Kirche und auf Paulus. Er ist der Meinung dass die Gebete der Gläubigen so kalt sind dass es beschämend ist. Das

Singen der Psalmen kann uns aber anregen, unsere Herzen zu Gott zu erheben und uns bewegen, Gott zu loben. Seine Kritik an der römischen Kirche ist, dass die Psalmen dort entartet sind zu Gemurmel, ohne dass jemand etwas davon versteht.

La Forme des Prières (1542)

Ein wichtiger Teil Calvins Theologie der Musik finden wir im Gesangbuch *La Forme des Prières et Chant Ecclesiastiques*, das 1542 in Genf erschien. Calvin weist darauf hin, dass der Gottesdienst den Zweck hat, Gott zu Ehren.

Er unterscheidet zwei Gebetsgattungen: es gibt gesprochene und gesungene Gebete. Er weist darauf hin, dass Singen eine große Kraft hat um die Menschen zu bewegen und dazu zu bringen dass sie Gott loben.

Calvin ist der erste in der Geschichte, der unterscheidet zwischen Musik für den Gottesdienst und Musik außerhalb des Gottesdienstes, oder wenn man will: zwischen weltlicher und geistlicher Musik. Er schreibt folgendes: Es ist sehr wichtig darauf zu achten, dass das Kirchenlied nicht leicht und flüchtig sei, sondern Gewicht und Gravität hat. Es soll einen großen Unterschied geben zwischen der Musik, mit der man sich zu Hause und zum Tisch vergnügt, und den Psalmen die man in der Kirche singt in Anwesenheit von Gott und seinen Engeln. Aber auch außerhalb des Gottesdienstes ist Singen ein Mittel Gott zu loben und seine Größe zu überdenken.

Unter den Sachen, die den Menschen Vergnügen und Freude geben, ist Musik die wichtigste. Weil es aber eine Gabe Gottes ist, soll sie auch so benützt werden. Deshalb warnt Calvin, anders als Luther, vor dem Missbrauch der Musik. Mit Plato war er der Meinung, dass nichts die Sitten des Menschen so beeinflusst wie Musik. Calvin schreibt, dass er täglich diese unglaubliche Kraft der Musik erfährt.

Sehr wichtig und ziemlich unbekannt ist der Unterschied, den Calvin macht zwischen zwei Aspekten der Musik, nämlich dem Text und der Musik. Die Wirkung eines Textes, so schreibt er, ist viel größer, wenn eine Melodie dazu kommt. Dann wird das Herz viel kräftiger durchschnitten und wird das Innere des Menschen erreicht. Als Illustration benutzt er das Bild eines Trichters (*entonnoir*): wie Wein durch einen Trichter ins Fass gegossen wird, so auch einen Text durch die Melodie in den Menschen. Diese intensive Wirkung einer Melodie hat zur Folge, dass die Textwahl von größter Bedeutung ist.

Calvin akzeptiert deshalb nur heilige Texte. Für ihn kommen die Psalmen an erster Stelle. Was kann man besser singen als Wörter die Gott uns selber gegeben hat. Deshalb bevorzugte Calvin die Psalmen und schreibt: wenn wir diese Worte singen, sind wir sicher, dass Gott sie in unser Mund gelegt hat, wie wenn er selber in uns singt. Calvin beschließt seine Vorrede mit der Mitteilung, dass er die Melodien

moderiert hat, damit sie Gewicht und Stolz haben, und so in Übereinstimmung sind mit dem Inhalt und geeignet um in der Kirche zu singen.

Ein eigener Stil

Ich habe schon darauf hingewiesen, dass Calvin als erster in der Geschichte unterscheidet zwischen Musik im Gottesdienst und anderer Musik. Musik in der Kirche soll anders klingen als außerhalb der Kirche. Calvin fordert einen kirchlichen Stil und Melodien, die „convenable au sujet“ sind; das bedeutet: in Übereinstimmung mit den Texten die gesungen werden. Daneben sollen Melodien „poids & majesté“ haben. Am besten ist das zu übersetzen mit „Gewicht und Vornehmheit“. Die Frage ist natürlich, wie Melodien, die Gewicht und Vornehmheit haben, sich unterscheiden von Melodien, die das nicht haben und für Calvin „legier & volage“, ohne Gewicht und flüchtig sind. Diese Frage ist nicht so einfach in einer Definition zu beantworten. Aber die Merkmale der Genfer Melodien helfen uns weiter. Charakteristisch ist, dass die Wahl der Kirchentonart bestimmt wurde vom Inhalt des Textes. Psalmen über Schuld und Busse haben z. B. die phrygische Kirchentonart, wie Psalm 51. Ein weiteres Merkmal des Genfer Psalters ist der Gebrauch von nur zwei Notenwerten und das Vermeiden von Melismen, d.h. das Singen von mehreren Noten auf einer Silbe, wie das in der Gregorianik üblich ist.

Calvin hat vieles geleistet für die Kirchenmusik. Dennoch wird er oft gesehen als ein Feind der Künste, also auch der Musik. Das ist bestimmt falsch. Für Calvin ist liturgische Musik gesungene Verkündigung. Singen ist für ihn nicht nur Lob Gottes, sondern wenn die Gemeinde singt, singt man zugleich einander zu: das wird von Calvin gesehen als gesungene Verkündigung (Eph. 5:19/Kol. 3:16). Deshalb ist Singen im Gottesdienst so wichtig. Für Calvin ist die Predigt nicht wichtiger als das Singen im Gottesdienst. Im Gegenteil: gesungene Verkündigung hat sogar einen größeren Aktionsradius als gesprochene Verkündigung. In diesen Hinsicht geht Calvin ebenso weit wie Martin Luther, wenn es geht um die Bedeutung der Kirchenmusik.

Einfluss und Nachwirkung

Der Einfluss des Genfer Psalters war groß. Er wurde in vielen Landen übersetzt und gesungen und hat viele Komponisten inspiriert. In Deutschland verbreitete sich der Genfer Psalter besonders durch die Übersetzung Ambrosius Lobwassers, erschienen in Danzig 1572 und Leipzig 1573. Der Lobwasser-Psalter wurde in der reformierten Kurpfalz eingeführt und wurde 1574 in Heidelberg herausgegeben. 1586 begann die große Anzahl Herborner Drucke auf denen die reformierten Gesangbücher des Niederrheins fußen. Im reformierten Deutschland wurde den Genfer Psalter in Lobwassers Übersetzung benutzt wie in Genf, näm-

lich einstimmig und unbegleitet, obwohl es Anzeichen von vierstimmigem Gemeindegesang mit Goudimel-Sätzen in der Grafschaft Nassau-Dillenburg gibt.

Bedeutend für den Einfluss des Genfer Psalters ist der Auftrag des reformierten Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg an Johann Crüger zu einer mehrstimmigen Neubearbeitung des Lobwasser-Psalters. So erschien 1657/58 *Psalmodia Sacra*. Crügers neue Melodien komponierte er oft in Anlehnung an den Genfer Psalter. Charakteristische Beispiele sind „Nun danket all und bringet Ehr“, mit einer Bearbeitung der Melodie 118 aus dem Genfer Psalter und „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen“, mit einer Bearbeitung der Melodie 23 aus dem Genfer Psalter. Crüger war aber bestimmt nicht der einzige Komponist, der sich vom Genfer Psalter inspirieren ließ. Ich nenne nur Bartholomäus Gesius, Melchior Teschner und Michael Praetorius.

Einige Genfer Melodien wurden Allgemeinbesitz des Protestantismus in Deutschland, in den Niederlanden und in der Schweiz. Neben „O Mensch beweine dein Sünde groß“, Psalm 68, weise ich hin auf „Freue dich sehr, o meine Seele“, Psalm 42, und „Wenn wir in höchsten Nöten sein“, Psalm 140.

Für das Orgelschaffen hat der reformierte Protestantismus auch Bedeutung. In den Gebieten wo die reformierte Lehre früh einen Weg fand kam es zuerst zu Abbruch von Orgeln, wie in der Kurpfalz und in Ostfriesland, wo es zuletzt 1556 zum Abbruch von Orgeln kam. Aber nach 1577 ist der niederländische Orgelbauer Andreas de Mare in Emden tätig. Dort wurde die Orgel an Festtagen zusammen mit anderen Instrumenten benützt. Es handelt sich hier aber nicht um Orgelbegleitung des Gemeindegesanges, sondern um solistisches Spiel und um musizieren zusammen mit andern Instrumentalisten. Wie in den Niederlanden war der Einsatz der Orgel sehr beschränkt. Die Bremer Kirchenordnung formuliert 1594 folgendes: „Des orgels ist under dem gesang neen Gebruck, ock by dem Gadesdienst nicht, ahne allein des Sondages vor negen Uhren, wenn sich das dar Volck samlet, und darnha wan Idt thor Kerken wedder uthgaeth.“ So war das im 16. Jh. auch in den Niederlanden üblich. Dennoch hat es Anfang des 17. Jh. (1620-1640) bedeutende Beiträge zur Orgelkultur gegeben. Es geht um die zahlreichen Orgeltabulaturen des Grafen Lynar in Lübbenau, mit Kompositionen (Orgelpsalmen und Variationsreihen), die jedenfalls zum Teil aus der Schule von Johann Pieterszon Sweelinck stammen.

Die Übersetzung der französischen Bereimung durch Ambrosius Lobwasser 1573 verbreitete innerhalb weniger Jahre die Genfer Melodien im deutschsprachigen Raum. 1793 schuf Matthias Jorissen seine Fassung des Reimpsalters. Seit dem fanden nur vereinzelte Neubereimungen den Weg in die reformierten Gesangbücher des 19. und 20. Jahrhunderts.

Die Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe.

Communauté protestante francophone de Berlin

www.communaute-protestante-berlin.de

Portrait-flash sur la Communauté francophone

Après consultation de plusieurs listes et fichiers, nous pouvons tirer aujourd'hui un portrait rapide et chiffré de la Communauté protestante francophone de Berlin.

Nous comptons: 52 membres, ainsi que 34 personnes non-membres mais proches. A ces deux chiffres, il faut ajouter: 75 personnes ou groupes qui sont reliés à notre Communauté. Cette catégorie comprend des membres de la Communauté huguenote qui nous accueille (12) ; des membres de la Ceeefe (34) Communauté d'Eglises protestantes francophones à l'étranger ; et des personnes « de passage » (29): des touristes ou des amis qui souhaitent garder un lieu avec notre Communauté.

Lorsqu'une « Lettre de nouvelles » quitte l'ordinateur du pasteur, elle atterrit dans 131 boîtes aux lettres électroniques. Un seul exemplaire passe par la poste pour atterrir dans la traditionnelle boîte en métal ou en bois. C'est dire que l'adresse de courriel (e-mail en anglais!) est devenue, en quelques années, le moyen de communication privilégié.

Quant au site de la Communauté, il garde l'avantage d'être mis à jour très régulièrement, au minimum chaque semaine. Il offre ainsi les informations les plus fraîches, de toute dernière minute. Les textes de réflexion et de méditation, eux aussi, sont régulièrement renouvelés.

Voici donc le portrait rapide de la Communauté tiré à la mi-décembre 2012. Eglise de mixité et de passage, nos chiffres évoluent constamment, en plus ou en moins. Une famille déménage et quitte Berlin : elle passe de la catégorie de « membre » à celle de « proche » ; ou plus souvent de « relié ». Passage inverse lorsqu'une personne vient d'arriver à Berlin et se met à fréquenter régulièrement le culte francophone.

Plusieurs fois dans le mois, des touristes (notre lieu de culte est placé au centre historique de la capitale) ou des amis de passage tiennent à garder un contact ; la catégorie des « reliés » a donc tendance à augmenter régulièrement.

La catégorie la moins rigoureuse est sans doute celle des « membres ». Situation classique d'une communauté protestante qui se situe entre une Eglise de type multitudiniste, comme les Luthériens ici qui reçoivent leur financement de l'Etat allemand ; et une Eglise confessante, où les membres s'inscrivent et paient en principe leur cotisation directement (qu'ils peuvent alors déduire de leurs impôts).

Mais cette catégorie de « membre » est volontairement inclusive, au sens où une personne qui fréquente régulièrement le culte dominical en fait d'office partie, alors qu'elle n'est pas nécessairement inscrite et ne paie pas de cotisation.

N'oublions pas que la Communauté protestante

dépend presque entièrement de la Communauté huguenote germanophone de Berlin, pour ce qui est de ses finances. Quant au pasteur, s'il est logé et se déplace gratuitement, il assure une tâche de bénévolat à mi-temps (il est retraité d'une Eglise protestante francophone!).

Manque à ce portrait la présentation des âges. Ils sont d'une bonne moyenne, puisque notre aîné compte 90 printemps, tandis que le dernier arrivé (de Madagascar) n'a que trois mois. Manque aussi les couleurs. Elles évoqueraient clairement la mixité de cette paroisse qui se reconnaît dans la langue française. Mixité des anciens Berlinoises et des jeunes couples de Berlin qui préparent leur mariage ou le baptême de leur enfant. Mixité des familles européennes ; et celles d'origine africaine qui offrent le plus grand nombre de nos enfants et qui apprécient tant les repas communautaires...

Ce portrait-flash est une manière de souhaiter bon vent aux deux communautés de Berlin qui ont associé leur destin de foi au centre de cette capitale. Et bon vent dans cette nouvelle année à tous les collaborateurs et collaboratrices et toutes les communautés auxquelles nous sommes reliés : de Bonn à New-York, de Djibouti à La Guyane, en passant par La Réunion, Lille, La Rochelle et Lausanne. *Georges Kobi*

Un concert très français

Celui que l'organiste parisienne Liesbeth Schlumberger nous a offert sur l'orgue français de la Französischestadt Kirche le jeudi 6 décembre dernier au Dôme français. Ce concert, introduit par l'organiste titulaire Kilian Nauhaus, s'inscrivait dans le cadre des festivités de la Réforme « Musique et Réformation » et des relations franco-allemandes. La moyenne assemblée était honorée de la présence de l'ambassadeur de France, Maurice Gourdault-Montagne, et du prélat Dr. Bernhard Felmberg, président du Conseil de l'Eglise évangélique d'Allemagne.

Liesbeth Schlumberger, titulaire des Grandes orgues de l'église réformée de l'Etoile à Paris, nous a offert une interprétation brillante de quatre compositeurs français. Si le premier, Jean Adam Guilain est d'origine allemande, il a composé toutefois ses oeuvres à Paris. Les trois autres : Charles-Marie Widor, César Franck et Olivier Messiaen sont français et de tradition catholique.

Mais l'exécution impeccable du « Magnificat » du premier, des mouvements de la « Symphonie gothique » du deuxième, du « Choral no.1 » du troisième, et surtout les accents quasi célestes de cinq méditations sur « La Nativité du Seigneur » de Messiaen, nous ont fait oublier et les pays et les confessions chrétiennes pour nous plonger dans le monde intérieur et universel de la musique. *Georges Kobi*

Veranstaltungen und Konzerte



Huguenottenkirche

- 03.01. Do. 19.00 Uhr **Chorprobe**
in Halensee
- 08.01. Di. 19.00 Uhr **Bibelteilen - Partage**
Biblique
im Französischen Dom
- 09.01. Mi. 17.00 Uhr **Generalversammlung**
in Halensee
(nicht öffentlich)
- 10.01. Do. 19.00 Uhr **Chorprobe**
in Halensee
- 12.01. Sa. 10.00 Uhr **Lehrhütte**
in Halensee
- 16.01. Mi. 19.30 Uhr **Bibelgespräch**
im Französischen Dom
- 17.01. Do. 19.00 Uhr **Chorprobe**
in Halensee
- 23.01. Mi. 14.30 Uhr **Frauenkreis**
in Köpenick
- 23.01. Mi. 19.00 Uhr **Mittwochssinodatorium**
im Französischen Dom
Thema: Arbeit mit Kindern- und Jugendlichen
- 24.01. Do. 19.00 Uhr **Chorprobe**
in Halensee
- 24.01. Do. 19.00 Uhr **Bibelteilen - Partage**
Biblique
im Französischen Dom
- 26.01. Sa. 10.00 Uhr **Chorprobe**
in Halensee
- 27.01. So. 12.00 Uhr **Konfirmandenunterricht**
im Französischen Dom

Musikalischer Gottesdienst am 2013 in Halensee

Im Gottesdienst am Samstagnachmittag, 19. Januar, werden zwei Werke von Heinrich Schütz erklingen. Heinrich Schütz in Deutschland und Claudio Monteverdi in Italien sind die beiden Komponisten, die bei ihren Kompositionen ganz bewusst von dem zu vertonenden Text ausgehen. Deshalb sind ihre Vokalwerke so eindringlich und aufrührend, das Verhältnis von Text und Musik so „genialisch“ umgesetzt.

In Halensee werden die sinfonia sacra „Der zwölfjährige Jesus im Tempel“ und der Dialog „Ich beschwöre euch“ aufgeführt werden. Textgrundlage sind zum einen die Erzählung aus Lukas 2, zum

anderen verschiedene Textauschnitte aus dem Hohelied Salomos. Um die Textausdeutung der Werke deutlich zu machen, geizt Heinrich Schütz nicht mit einer opulenten Besetzung: ein sieben- bis neunstimmiges Sängersenble, zwei Violinen und basso continuo (Violoncello und Orgel).

Unter der Leitung von Günther Giese singt und spielt das „Dialog-Ensemble-Berlin“, ein Ensemble das zum überwiegenden Teil aus Profisängern und Profimusikern besteht und sich vornehmlich der Musik der Renaissancezeit widmet.

Michael Ehrmann

Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche

Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: **30 Minuten Orgelmusik**. Es spielt am 01.01. Andreas Zacher (Potsdam), sonst Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Donnerstag, 03.01., 20.00 Uhr: **Orgelkonzert**. „Originale und Originelles“. Christoph Ostendorf (Berlin) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Louis James Alfred Lefébure-Wély, Edward Elgar u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 20.01., 16.00 Uhr: **Musikalische Vesper**. Jakob Rabizo (Stettin/Prenzlau), Violine, und Kilian Nauhaus (Berlin), Orgel, spielen Werke von Johann Sebastian Bach, Joseph Rheinberger, Eugène Ysayé u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

**Evangelische Akademie
in der Französischen
Friedrichstadtkirche**
www.eaberlin.de



21.01. Tagung: **Pflege und Beruf. Was hat das Familienpflegezeitgesetz gebracht?**

Mehr als 1,6 Millionen Pflegebedürftige werden zu Hause von ihren Angehörigen versorgt, die überwiegend berufstätig sind. Eine nahestehende Person neben dem Beruf zu pflegen, ist eine große Herausforderung. Im Januar 2012 ist das Familienpflegezeitgesetz in Kraft getreten. Es soll dazu beitragen, Pflege und Erwerbstätigkeit besser zu vereinbaren. Was hat das Gesetz für die Betroffenen gebracht? Ein Jahr nach seinem Inkrafttreten wollen wir eine Bilanz ziehen, inwiefern bisherige politische Maßnahmen wie das Familienpflegezeitgesetz die Rahmenbedingungen für pflegende Angehörige verbessert haben. Andere Modelle für eine gelingende Vereinbarkeit von Pflege und Beruf werden in Politik und Wissenschaft diskutiert. Ausführlich stellen wir auf der Tagung das Konzept „Pflegesensible Arbeitszeiten“ vor und diskutieren, wie berufstätige Angehörige künftig noch besser entlastet werden können.

Simone Ehm

Mitteilungen aus dem Mitgliederstand

Geburtstage

Am 03. Dezember vollendete Frau Hildegard *Brieger* geb. Starck das 84. Lebensjahr;
am 04. Dezember Frau Esther *Tallaszus* geb. Manoury das 82. Lebensjahr;
am 08. Dezember Frau Karin *Muschke* das 80. Lebensjahr;
am 09. Dezember Herr Klaus *Haase* das 86. Lebensjahr;
am 18. Dezember Herr Peter *Coulon* das 81. Lebensjahr;
am 20. Dezember Frau Rosemarie *Clicqué* geb. Steinecke das 83. Lebensjahr
am 21. Dezember Frau Margot *Köllner* geb. Charlet das 85. Lebensjahr;
am 21. Dezember Herr Wolfgang *Laafß* das 86. Lebensjahr;

am 21. Dezember Frau Ilse *le Blond* geb. Zingel das 94. Lebensjahr;
am 24. Dezember Herr Horst *Dieckmann* das 84. Lebensjahr;
am 24. Dezember Frau Christa *du Vinage* geb. Georgens das 83. Lebensjahr;
am 30. Dezember Frau Helga *Geelhaar* das 85. Lebensjahr.

Aufnahme

Am 12. Dezember wurden Frau Sabine *Kleinert* und Herr Johannes *Vogel* in die Gemeinde aufgenommen.

Sterbefall

Am 08. Dezember verstarb Frau Erika *Retslag* im Alter von 98 Jahren.

Kontakte

Französische Kirche zu Berlin (Hugenottenkirche)

www.franzoesische-kirche.de

Pfarrer Dr. Jürgen Kaiser: Tel. 03328 / 349 041
E-Mail: Kaiser@franzoesische-kirche.de

Pfarrerin Meike Waechter: Tel. 892 81 46
E-Mail: Waechter@franzoesische-kirche.de

Diakonische Mitarbeiterin J. Ebert: Tel. 892 81 46

Gemeindebüro:

Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin
Tel. 892 81 46, Fax 893 23 96
Bürozeiten: Mo., Di., Do., Fr.: 9.00-14.00 Uhr,
Mi.: 14.00-18.00 Uhr
E-Mail: buer@franzoesische-kirche.de
Bankkonten siehe Impressum

Verwaltung der Kirchhöfe:

Liesenstr. 7, 10115 Berlin, Tel. 494 53 79
Bürozeiten: Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr
E-Mail: kirchhoeft@franzoesische-kirche.de

Öffentlichkeitsarbeit:

Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel. 206 499 23, Fax 206 499 22
E-Mail: ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de

Hugenottenmuseum, Archiv, Bibliothek:

Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin
Tel. 229 17 60, Fax 204 15 05

Fontane-Ausstellung:

Liesenstr. 7, 10115 Berlin
Mo.-Do. 9.00-16.00, Fr bis 15.00 Uhr.

Communauté protestante francophone:

www.communaute-protestante-berlin.de
Pasteur Georges Kobi, , Tél. 53099563
Wollankstraße 51, 13359 Berlin,
Courriel: kobi@franzoesische-kirche.de
Compte: Französische Kirche 202 700 105,
Commerzbank Berlin, BLZ: 100 400 00

Französisch-Reformierte Gemeinde Potsdam

Gemeindehaus Gutenbergstraße 77, 14467 Potsdam, Tel. 0331 291 219
E-Mail: gemeinde@reformiert-potsdam.de Internet: www.reformiert-potsdam.de

Französische Friedrichstadtkirche auf dem Gendarmenmarkt, 10117 Berlin Mitte

	9.30 Uhr Ortsgemeinde evangelisch, auf deutsch	11.00 Uhr Französische Kirche reformiert, auf deutsch	11.00 h, salle Georges Casalis Communauté protestante francophone, en français
Di., 01.01.	11.00 Uhr: Frielinghaus		
So., 06.01.	Loerbroks	Waechter	Kobi
So., 13.01.	Wolfes, Frielinghaus	Kaiser	Kobi
So., 20.01.	Frielinghaus	Waechter, Kobi, Gandoulou, zweisprachig, ökumenisch, repas zusammen mit der kathol. französischsprachigen Gemeinde	
So., 27.01.	11.00 Uhr: Loerbroks, Kaiser, Aktion Sühnezeichen zum Shoa-Gedenktag		Kobi

In der Regel findet sonntags um 11 Uhr auch ein Kindergottesdienst statt.

Coligny-Kirchsaal, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin Halensee

Sa., 19.01.	15.30 Uhr	Musikalischer Gottesdienst, Waechter
So., 20.01.	11.30 Uhr	Niederländische Gemeinde, Allewijn

**Französische Kirche am Bassinplatz, 14467 Potsdam
(französisch-reformiert, auf deutsch)**

So., 13.01.	18.00 Uhr	Gottesdienst mit Heiligem Mahl, Rugenstein
So., 20.01.	10.00 Uhr 19.30 Uhr	Gottesdienst, Volkmann Taizé-Andacht

Impressum: „Die Hugenottenkirche“ ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin (Tel. 892 81 46). Auflage 1300 Stück. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 12,80 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Postbank: Consistorium der Französischen Kirche, Postbank Berlin, Konto-Nr. 140 31 100 (BLZ 100 100 10), Weberbank: Konto-Nr. 20 444 002 (BLZ 101 201 00). Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Chr. Lindenmeyer, Berlin. „Die Hugenottenkirche“ im Internet: www.franzoesische-kirche.de. Redaktionsschluss ist in der Regel der 12. des Vormonats.